

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 192.

Herborn, Donnerstag, den 17. August 1916.

14. Jahrgang.

Frankreichs Sorgen.

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Kriegslast auf unsere Gegner immer mehr drückt. Auf uns, während man es doch von Anfang an sich angelehrt gedacht hatte. Das klassische Beispiel dafür ist England. Aber auch Frankreich steht nicht dahinter zurück. So ist nach zuverlässigen Schätzungen jetzt unser westlicher Nachbar bei einer täglichen Ausgabe von 8 Millionen Franken angelangt. Das ist ungefähr die doppelte Summe als in den ersten Monaten 1914, in denen man täglich nur 4 Millionen ausgab. Man vermutet, daß die gesamten Kriegsausgaben bis Ende September an 55 1/2 Milliarden Franken werden. Diese Zahl ist besonders lehrreich, weil es annähernd dieselbe Summe ist, die Frankreich seit dem Kriege 1870/71 für die jetzige Kriegsvorbereitung aufgewendet hat. Wenn man berücksichtigt, daß Deutschland in diesen 44 Jahren für Heer und Flotte auch nicht annähernd soviel ausgegeben hat, dann versteht man erst die heuchlerische Phrase, daß Frankreich bei Ausbruch dieses Krieges „vollständig unvorbereitet und überrascht“ gewesen sei.

Man kann sich denken, daß dieses ständige Steigen der Kriegsausgaben den Staatskassern Frankreichs große Sorge macht. Diese wird noch größer durch die stetig wachsende Handelsbilanz. Dieser Umstand wirkt in Frankreich, und auch bei England, um so schwerwiegender, als man dort ja sicher erwartet hatte, infolge des Aufhörens des deutschen Außenhandels größere Einnahmen zu haben. Jetzt muß man sehen, wie der Wert der Käufe Frankreichs im Auslande den der Verkäufe immer weiter übersteigt. Für die ersten fünf Monate dieses Jahres sind allein über 4 1/2 Milliarden Franken zu ungünstigen Frankreichs herausgerechnet, wovon allein über eine Milliarde auf den Monat Mai entfallen. Seitdem die Handelsbilanz des Landes noch ungünstiger geworden.

Mit diesen Schwierigkeiten würde man sich schließlich abfinden und sie eben als unvermeidliche Kriegsfolge nehmen, wenn nicht eine andere Sorge viel drohender in der Hauptrolle stünde. Das ist die des Mannschafteinsatzes. Immer mehr hören sich die Stimmen, die darauf hinweisen, daß Frankreich in dieser Hinsicht erschöpft ist, und man hat im Lande mit Sorge in die Zukunft, sich fragend, was nach diesem Abbruch aus dem französischen Volke werden soll. Erst kürzlich hat Herce in dieser Beziehung ein bewegtes Klagelied gesungen. Seine einzige Hoffnung war damals — es war Ende Juli — England, das seiner Meinung nach erst anfangs, seine Kräfte in die Linien zu ziehen. Nun, der bisherige Verlauf der englisch-französischen Offensive an der Somme wird ihn darüber belehrt haben, daß auch Englands Menschenmengen das Schicksal nicht aushalten können und, ebenso wie die eigenen, an der deutschen Mauer zerbrechen.

So erleben wir auf allen Seiten unserer Feinde das erbauende Schauspiel, daß diesen die Sorge der physischen und materiellen Erschöpfung erwachsen ist, an der nach ihrer Meinung das mit den Waffen und Zwangsware Deutschland zugrunde gehen sollte.

In ihrem Leitartikel erklärten die Londoner „Daily News“ dieser Tage als finanzielle Hauptfrage für England nicht Geld, sondern die Fortsetzung des Krieges durch die Alliierten; dies mache die Lage bedrohlich. Englands Darlehen an die Alliierten seien „eine schwere Last“, besonders wegen ihrer Unbestimmtheit und der Unmöglichkeit einer strengen Kontrolle.

Deutsches Reich.

+ **Heer und Flotte.** Aufbesserung der Unteroffiziere. Die Unteroffiziere des Friedensstandes erhalten nach einem kriegsministeriellen Erlaß künftighin Löhnungszuschüsse, die, je nach dem die Haushaltsführung gemeinsam oder getrennt ist, täglich beträgt für Familien ohne Kinder 0,20 (1,00) M., für Familien mit einem Kinde 0,40 (1,20) M., für jedes weitere Kind mehr 0,10 (0,10) M. Die Bestimmungen erhalten Wirkung vom 1. Juli 1916 ab bis zur Beendigung des Krieges.

+ **Feldgrau und Gendarmen.** Die Uniform der Gendarmen ist, wie im „Armes-Verordnungsblatt“ bekanntgemacht wird, durch die neuen Bekleidungsanordnungen für das Heer jetzt ebenfalls geändert worden, so daß das Tuch aller Bekleidungsstücke — ausgenommen Hosen — fortan feldgrau, das Hosentuch grau ist.

+ **Der Standpunkt des Zentrums.** Der „Bayerische Kurier“ teilt, wie der „Tgl. Rdsch.“ aus München berichtet wird, den Standpunkt des Zentrums zur gegenwärtigen innerpolitischen Lage mit. Er sagt, daß die Zentrumsparlamentarische Bewegung folgende Lösung befolge: Nicht stürzen, aber auch nicht stützen!

Ausland.

+ **Die Antillen-Frage in der dänischen Volksvertretung.** Das Folketing setzte am 14. August die Ausprache über die Vorlage betr. den Verkauf der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten mit dem Änderungsantrag betr. die Abhaltung einer Volksabstimmung fort. Der Ministerpräsident Rasmussen schloß die

Ausprache mit folgenden Worten: „Wenn der Reichstag die Vorlage annimmt, ist die Sache in Ordnung. Wenn der Reichstag sie verwirft, so wird das Ministerium baldmöglichst eine Vorlage über das Inkrafttreten eines neuen Verfassungsgegesetzes und die Vornahme von Wahlen einbringen. Gleichzeitig wird die Regierung bei der Washingtoner um einen Aufschub nachsuchen. Ob dies gelingt, kann ich nicht sagen. Jedenfalls trifft die Verantwortung diejenigen, die den Vorschlag verwerfen. Es wird kein geringer Aufschub sein, da die Wahlen erst im November stattfinden können. Es ist übrigens nicht nötig, den Vorschlag abzulehnen, um Wahlen zu erreichen. Neuhart nach der Annahme des Vorschlages irgendeine Partei den Wunsch nach Reichstagswahlen, so wird die Regierung dem Wunsch nachkommen.“ — Der Änderungsantrag wurde darauf mit 62 Stimmen der Radikalen und Sozialisten gegen 44 der Linken und der Konservativen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Die abgeänderte Vorlage wurde dann mit derselben Stimmenzahl angenommen. Das Landtag behandelt den Vorschlag morgen.

+ **Englisch!**

London, 15. August. Im Unterhause erklärte Lord Robert Cecil in Beantwortung einer Frage: „Ein großer Anzahn britischer Kriegsgefangener ist zur Arbeit in russisches, von den Deutschen besetztes Gebiet geschickt worden. Ich muß leider feststellen, daß die deutsche Regierung bisher es abgelehnt hat, dem Berliner Kommando der Vereinigten Staaten zu erlauben, diese Gefangenen zu besuchen. Es können daher keine Nachrichten darüber veröffentlicht werden. Am unbefriedigendsten ist, daß die deutsche Regierung nicht das übliche Entgegenkommen besitzt, zu erlauben, daß ein Vertreter der Vereinigten Staaten die britischen in Polen arbeitenden Gefangenen besucht, wie wir von Anfang an (?? D. Red.) einen Besuch der deutschen, von uns gemachten, aber in Frankreich arbeitenden Gefangenen erlaubt und selbst dazu eingeladen haben. Es ist zu hoffen, daß ein Ergebnis des Krieges darin bestehen wird, den Deutschen klarzumachen, daß schlechte Behandlung der Gefangenen für sie selbst nachteilig ist.“

+ **Neues zum Bündnisvertrag zwischen Rußland und Japan**

wird der „Frfr. Ztg.“ von „wohlunterrichteter“ Seite mitgeteilt. Außer den beiden bisher veröffentlichten Artikeln enthalte der russisch-japanische Bündnisvertrag noch einen dritten (geheimen) Artikel, der folgendermaßen lautet: „Rußland tritt an Japan die Eisenbahnstrecke zwischen Kwantungcheng und der zweiten Station am Sungari ab. Den Japanern wird das Recht der freien Ansiedlung und des freien Handels in Sibrien zugestanden. Schiffsahrt- und Fischereirechte auf dem Sungari-Fluß werden von den Japanern in gleichem Umfang wie von den Russen ausgeübt werden. Durch den Vertrag wird der japanischen Regierung keine Verpflichtung auferlegt, Land- oder Seestreitkräfte nach Europa zu senden. Japan verpflichtet sich, Rußland mit Kriegsmaterial zu versorgen.“

Kleine politische Nachrichten.

+ Die Militärattachés der neutralen Staaten begaben sich am 14. August zu einer längeren Informationsreise in das rheinisch-westfälische Industriegebiet.

+ Bis zum 15. August wurden, wie aus Amsterdam gemeldet wird, von englischen Kriegsfahrzeugen 99 holländische Fischereifahrzeuge aufgebracht — Das ist mit papierenen Protesten, und setzen sie noch so energisch, einem John Bull gegenüber nicht getan ist, lernen die Neutralen, scheint's nie.

+ Der Ministerpräsident Aquino brachte im englischen Unterhause eine Vorlage ein, durch welche die Tätigkeit des Parlaments bis 31. Mai 1917 verlängert wird.

+ Dem „Rotterdamischen Courant“ wird aus London gemeldet, daß die Dardanellenkommission am 15. August zu ihren vorbereitenden Arbeiten zusammengetreten werde.

+ „Daily Telegraph“ zufolge wurde der Lord Crewe vorläufiger Präsident des englischen Unterhauses; später solle ein Unterhausmitglied an seine Stelle treten.

+ Aus Sundsvall meldet das Stockholmer „Åftonbladet“, daß der Schiffsverleiher Finnlands eingestellt worden sei.

+ Sowohl die Eisenbahnunternehmen wie die „Angestellten in den Vereinigten Staaten haben ihren Streikfall Wilson“ vorgelegt; in Regierungskreisen ist man, wie Reuters erzählt, überzeugt, daß die Vermittlung Wilsons den Ausstand abwenden wird.

+ Südastralens Gesehgebender Rat hat beschlossen, die deutschen Namen von 42 Städten und Distrikten in englische bzw. australische umzuwandeln.

Das Ende der italienischen Herrschaft in Tripolis.

Die Engländer von Ober-Ägypten abgeschnitten.

Zur Lage in Tripolis und in Ägypten wird uns in Ergänzung des amtlichen türkischen Berichts vom Sonnabend von unserem militärischen Npr.-Mitarbeiter geschrieben:

Der große Sieg, den osmanische Freiwillige unter Führung Nur Paschas Mitte vorigen Monats gegen die Italiener bei Misrata und Djabah davongetragen haben, wobei dem Sieger mehr als 6000 Feinde und 24 Geschütze in die Hände fielen, war, wie aus den jüngsten Konstantinopeler Meldungen hervorgeht, eine Woffentat, deren entscheidende Bedeutung für die Beherrschung von Tripolis

und der Cyrenaica sich erst jetzt in ihrem vollen Umfange erkennen läßt. Bedeutete doch dieser Sieg die tatsächliche Befreiung des ganzen tripolitischen Gebietes von der ägyptischen bis zur tunesischen Grenze von der italienischen Besatzungsarmee, die sich nunmehr vollständig auf die beiden Städte Hems und Tripolis beschränkt sieht. Besonders hervorgehoben zu werden verdient dabei, daß sich auch die tunesischen Stämme unter der Einwirkung des Djabah (heiliger Krieg) ganz der türkischen Sache ergeben und mit den tripolitischen Kriegern zusammen das gesamte Grenzgebiet zwischen Batawin und Djabah besetzt halten. Mit Genugtuung stellt der türkische Generalstabsbericht fest, daß nunmehr der große Halbmond in allen diesen Gegenden erlänze. Damit ist der Frieden von Lausanne, der dem blutigen türkisch-italienischen Kriege ein Ende machte und Tripolis und die Cyrenaica den Italienern auslieferte, vollständig hinfällig geworden. Auch in Benghasi, auf das Italien infolge seines Vertrages mit England, des sogenannten Senussi-Abkommens, verzichtet hatte, stehen die Dinge für die Engländer außerordentlich schlecht, wozu nicht zuletzt die Erbitterung der muslimantischen Krieger beigetragen haben mag, zu deren Vernichtung sich England in diesem Vertrage verpflichtet hatte.

Dieser große Erfolg unserer osmanischen Verbündeten ist in erster Linie dem tüchtigen Führer der muslimantischen Freiwilligen, Nur Pascha, zu danken, der, ein Bruder des türkischen Generalissimus Enver Pascha, in der Organisation und Führung der ihm unterstellten und unter den schwierigsten Verhältnissen kämpfenden Freiwilligen geradezu Herooragendes geleistet hat. Italiener und Engländer haben denn auch diesen schlimmen Feind ihrer afrikanischen Herrschaft schon mehr als einmal verfolgt, bis sie stets von neuem durch empfindliche Schläge des tapferen tüchtigen Generals aus ihren Illusionen geweckt wurden. Politisch betrachtet, bedeutet die Wiederherstellung der türkischen Herrschaft in Nordafrika eine schwere Kompromittierung der englischen und italienischen Kolonialpolitik, wie sie in dem oben erwähnten, zwischen dem italienischen Außenminister und dem englischen Gesandten in Rom abgeschlossenen Senussi-Abkommen zum Ausdruck kam. Durch diesen Vertrag sollte die politische Macht der Senussen in der Cyrenaica unterdrückt und ihnen auferlegt werden, vollkommen dem italienischen Kolonisationsprogramme in der Cyrenaica beizupflichten. Inmitten ihrer Wüsten sollten sie „bloßiert“ werden, so daß ihnen nichts übrig bliebe, als nachzugeben. Die Dinge sind etwas anders gekommen: „bloßiert“ sind die Italiener in Hems und Tripolis, und die Engländer in Benghasi arg bedrängt.

Aber auch in Ägypten schreiten die Briten von Mißerfolg zu Mißerfolg. Bekanntlich war der Sultan von Darfur, Ali Dinar, von dem Generalgouverneur von Sudan Sir Wingate seiner Stellung entbunden worden, weil er gegen die englischen Behörden sich auflehnte; das Sultanat von Darfur wurde infolgedessen der Verwaltung und direkten Kontrolle der sudanesischen Regierung unterstellt. Nun sind aber die gegen Ali Dinar entsandten ägyptischen Truppen zum größten Teile mit ihren Offizieren zu dem Gegner übergegangen, wodurch die Verbindung zwischen dem Sudan und Ägypten vollständig abgeschnitten ist. Die Lage der Engländer, die im Nordwesten durch Senussen und osmanische Freiwillige, im Nordosten auf der Sinai-Halbinsel durch die gegen den Suez-Kanal vordringenden Türken, im Süden von Oberägypten aus durch Ali Dinar und seine ihm ergebenen Stämme bedroht werden, wird mithin immer kritischer. Sind auch der englischen Herrschaft in Ägypten bisher noch keine entscheidenden Schläge versetzt worden, so läßt doch die Entwicklung der Dinge klar die ungeheure Bedeutung erkennen, die die Erklärung des „heiligen Krieges“ für das englisch-ägyptische Kolonialreich besitzt. . . .

Von den Kriegsschauplätzen.

+ **Siegreiche Abwehr auf allen Fronten.**

Großes Hauptquartier, den 15. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom gestrigen Mittag ab erneuerten die Engländer ihre Angriffe aus der Linie Ovillers—Bazentia-le-Petit und setzten sie mit großer Hartnäckigkeit bis tief in die Nacht hinein fort. Sie haben am Wege Thiepval—Pozières in demselben Teil unseres vordersten Grabens Fuß gefaßt, aus dem sie gestern morgen wieder gemorjen waren; im übrigen sind ihre vielen sich in kurzen Zeitabständen folgenden Anstürme vollkommen und sehr blutig vor unseren Stellungen zusammengebrochen. Die Franzosen widerholten zweimal ihre vergeblichen Anstrengungen zwischen Maurepas und Hem. Zwischen dem Ancre-Bach und der Somme und über diese Abschnitte hinaus ist der Artilleriekampf auch jetzt noch nicht verstummt.

An der übrigen Front — abgesehen von lebhafterer Gesechschäftigkeit südlich von Amentières, an einzelnen Stellen des Atois und rechts der Maas — keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

Alle russischen Angriffe gegen den Zub- und Graberka-Wohnort südlich von Brody sind gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Armee des Generals Grafen von Bothmer hat hat starke, zum Teil oft wiederholte Angriffe im Abschnitt Zborow-Koniuch, an den von Brzezany und Potutorn nach Kozowa führenden Straßen und westlich von Koniuch mit schweren Verlusten für die Russen restlos abgefallen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich des Dojan-Sees griff etwa ein feindliches Bataillon die bulgarischen Vorposten an; es wurde abgewiesen.

Oberste Heeresstellung. (B. L. B.)

+ Unser Kaiser wieder an der Ostfront.

Berlin, 15. August. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat sich wieder an die Ostfront begeben, nachdem er gegen Ende seines mehrtägigen Aufenthaltes an der Westfront auch die Heeresgruppe seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen besucht und in Gegenwart des Oberbefehlshabers verschiedene Truppenteile hinter der Kampffront besichtigt hatte. (B. L. B.)

+ Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 15. August. (Amtlich) wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Westlich von Kozowa in der Bukowina und im Gebiet des Berges Tomnatik machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Bei Erstürmung einiger gut verteidigter Stellungen wurden dem Feinde 600 Gefangene und 5 Maschinengewehre abgenommen. — Die südlich von Tartarow kämpfenden Bataillone bezogen, bei Worochna durch überlegene russische Kräfte angegriffen, wieder ihre Stellungen auf dem Tartarow-Pass. — Bei Stanislaw und südlich von Jezupol wies die Armee des Generalobersten v. Kossch vereinzelt Vorstöße zurück. — Bei Horozant, westlich von Monasteryzka, rannte der Feind den ganzen Tag über gegen unsere Front an; er unternahm stellenweise sechs und mehr Massenangriffe nacheinander, wurde aber überall unter den schwersten Verlusten abgefallen. Südwestlich von Kozowa vereitelten österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Vorstoß durch Gegenangriff. Auch bei und südlich von Zborow blieben alle mit größten Opfern bezahlten Anstrengungen des Feindes, in unsere Linien Breche zu schlagen, völlig ergebnislos.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls von Hindenburg. Bei der Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli ließ der Gegner nach seiner südwestlich von Podkamin erlittenen, überaus verlustreichen Niederlage von weiteren Angriffen ab. — Auch in Wolhynien keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten ihre Angriffe sowohl auf der Front Salcano-Meran, gegen die Höhen östlich von Görz als auch im Abschnitt südlich der Bippach bis Bolzica unaufhörlich mit großen Massen fort, während sie die anschließenden Räume unter starkem Artilleriefeuer hielten. Unsere Truppen schlugen alle Stürme blutig ab und blieben vielfach nach erbittertem Handgemenge an der ganzen Front im Besitz ihrer Stellungen. Auch bei Plawa und Zagora, dann an der Dolomiten-Front auf der Croda del Ancona wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

+ Russische „Erfolge“.

Gegenüber dem Berichte des russischen Generalstabes vom 12. August, in dem gesagt wird, daß „von zwei Fronten umfaßt, der ganze Abschnitt der im Winter gründlich ausgebauten Stellungen des Feindes von Tarnopol bis Bucacz genommen wurde“, wird vom Wiener Kriegspressequartier unter dem 15. August bemerkt: „Sowohl die deutsche Heeresstellung als auch wir haben es längst ausgegeben, gegen die von Rügen und Liebertreibern überrollten russischen Generalstabsberichte irgendwie zu polemisieren. Es verdient aber doch angemerkt zu werden, daß die von den russischen Truppen angeblich „genommene“ Dauerstellung zwischen Tarnopol und Bucacz von den

Russen keineswegs angegriffen, geschweige denn „erobert“ worden ist. Die Räumung dieser Linie erfolgte vielmehr im Zusammenhang mit jenen Kräfteverschiebungen, die in den amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Tagesberichten vom 11. August gemeldet worden sind.“

+ Von der mazedonischen Front.

Sofia, 14. August nachts. Generalstabsbericht. Nach seinem vergeblichen Angriff vom 10. August gegen unsere vorgeschobenen Stellungen westlich vom Doiran-See beschränkte sich der Feind in den beiden letzten Tagen darauf, diese selben Stellungen mit geringerer Heftigkeit als früher mit Geschützen zu beschleichen. Bewegungen der Infanterietruppen wurden nicht beobachtet. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer und Gefechte zwischen Patrouillen.

+ Versenkt!

London, 14. August. (Hoyds-Meldungen.) Der französische Schoner „Saint-Basile“, der italienische Segler „Ina“ und der italienische Dampfer „Nereus“ sind versenkt worden. — Aus Genua: der Schoner „Neptun“ wurde von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung glaubt, daß bei dieser Gelegenheit noch zwei andere italienische Segler versenkt wurden. Der britische Dampfer „F. Lobart“ (801 Tonnen) wurde versenkt. Vier Mann der Besatzung sind ungetroffen. — Die Besatzungen der norwegischen Dampfer „Credo“ (728 Tonnen) und „Dora“ (1052 Tonnen), die bei Bartsleur versenkt wurden, wurden in Haare gelandet.

Kopenhagen, 14. August. (Rithau-Meldung.) Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der dänische Dampfer „Zoar“ gestern vor Genua von einem U-Boot versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet.

London, 15. August. (Reuter-Meldung.) Der schwedische Dampfer „Pepeta“ wurde in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesetzt. Die Besatzung wurde in Sunderland gelandet.

+ Bosha Oberbefehlshaber in Ostafrika.

Nach dem Blatte „South Africa“ ist, wie der „Donner“, „Daily Chronicle“ erzählt, General Smuts in Deutsch-Ostafrika an einem schweren Anfall von Malaria erkrankt, und General Botha hat sich deshalb nach Deutsch-Ostafrika begeben.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 16. August 1916.

— Das Drachenseigenlassen ist verboten. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Drachenseigenlassen vom Generalkommando nach wie vor streng verboten ist.

— Web-, Trikot-, Wirt- und Stridgarne. Gestern ist eine kurze Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbote für Web-, Trikot-, Wirt- und Stridgarne vom 31. 12. 1915 erschienen. Durch diesen Nachtrag erhält § 4 der genannten Bekanntmachung eine neue Fassung. Die wesentliche Änderung besteht darin, daß den Warenhäusern weitere 30 Prozent und sonstigen offenen Ladengeschäften weitere 20 Prozent ihrer Vorräte an Stridgarne nach dem Stand vom 31. 12. 1915 zum Kleinverkauf und zum Verkauf an Hausgewerbetreibende freigegeben werden. Jedes Warenhaus und jedes offene Ladengeschäft ist aber berechtigt, einschließlich der seit dem 31. 12. 1915 bereits veräußerten Stridgarne mindestens 25 Kilogramm aus eigenen Vorräten zu verkaufen, auch wenn diese 25 Kilogramm mehr ausmachen, als die angegebenen Prozentsätze. Die Bedingungen, daß die zum Verkauf freigegebenen Mengen tatsächlich zum Kleinverkauf oder zum Verkauf an Hausgewerbetreibende feilgehalten werden und der Verkaufspreis nicht höher bemessen werden darf, als der zuletzt vor dem 31. 12. 1915 erzielte Verkaufspreis, sind unverändert geblieben. Weitere Freigaben von Stridgarne bei Warenhäusern und sonstigen offenen Ladengeschäften sind für einen späteren noch zu bestimmenden Zeitpunkt in Aussicht genommen. Einzelanträge auf Freigabe sind zu unterlassen, weil sie nicht berücksichtigt werden können. Die Nachtragsbekanntmachung betrifft lediglich Stridgarne, welche unter Verwendung von Schafwolle, Kamelwolle, Mohair, Alpaka oder

Raschmir, ohne oder mit einem Zusatz von Kammhergefilte sind. Stridgarne aus baumwollenen Stoffen werden durch die Nachtragsbekanntmachung betroffen.

— Schützt eure Schweine vor Rotlauf. Der Rotlauf tritt immer wieder auf und reißt in der Schweinehaltung in unsere Schweinebestände. Um haben wir in der Rotlauf-Schutz- oder Heil-Impfung fast nie verlassendes Mittel gegen diese Seuche. Schweine, das eine Schutzimpfung erhält, ist aufstens sechs Monate gegen Ansteckung unempfindlich können ohne Bedenken Ferkel kurz nach der Geburt auch fette Schweine kurz vor dem Schlachten werden, Schädigungen irgendwelcher Art treten keinen Umständen auf. Die kleine Ausgabe, einer und zwei Mark für das Stück je nach Größe, niemand gereuen. Tritt der Rotlauf in irgendwelche Orte auf, so sollte sich kein Schweinehalter seinen ganzen Bestand sofort impfen zu lassen, die fallenen Tiere werden in allen noch nicht weit schrittenen Fällen geheilt, die gefunden vor Ansteckung geschützt werden.

— Postalisches. Falls Pakete nach den Ländern mit einer Durchfuhrbewilligung des Reichsfinanzministeriums in Wien versandt werden, muß den Paketkarten vermerkt sein, daß eine Durchfuhrbewilligung zu der Sendung gehört. Das ist besonders auch dann zu beachten, wenn für mehrere Pakete gemeinsame Durchfuhrbewilligung gilt, die Pakete nicht zu gleicher Zeit, sondern in verschiedenen Teilparsenden aufgegeben werden. Die Durchfuhrbewilligung in solchen Fällen stets mit der ersten Teilsendung Postanstalt vorzulegen.

— Die Erntebestandstiftung durch Kriegsgefangene. So wird unter Bezugnahme auf die kürzliche Veröffentlichung des Essener Generalkommandos geschrieben: eine größere Gefahr dar als die durch Brandbombe, Wer jetzt durch die Getreidefelder wandert, kann sehen, wie groß das Vertrauen ist, das man Arbeit Kriegsgefangenen entgegenbringt. Die Gefangenen wegen sich zuweilen ohne jede Aufsicht — und wie es auch möglich, jedem Mann noch eine besondere Aufsichtsperson an die Seite zu stellen? Man sieht, Russen ziemlich abseits und allein Garben binden aufstellen usw. Hoffentlich, so schreibt die „Tägl. Rundschau“, daß diese leidenschaftlichen Raucher nicht während der Feldarbeit ohne Zigarre Zündholz bleiben. Wie leicht könnte eine „Unvorsichtigkeit“ dieser Menschen, die ja vielfach von ihren einheimischen Vorgesetzten zu regelrechten Brandstiftern abgerichtet worden sind, schweren Schaden anrichten. Die gutmütige deutsche landwirtschaftliche Bevölkerung läßt sich leicht durch die „Schwermütigkeit“ der slawischen Täuschung, für die sie Mitleid empfindet, und ist nicht selten zu unberechtigtem Vertrauen geneigt. Die jetzige Erntezeit kann aber nicht genug Mißtrauen empfohlen werden. Für jeden Deutschen gilt es, daß er auf die feindlichen Erntearbeiter! Mißtrauen wissen, was eine gute Ernte für Deutschland bedeuten würde und ihr heißer Wunsch ist, unsere Ernte zu schädigen. Darum: Augen auf! Es droht Gefahr!

Marientberg, 15. August. Am vergangenen Sonntag bereiste der Minister für Handel und Gewerbe zellenz von Sydow, unsere Gegend. Vom Siegen kommend, fuhr derselbe über Gebhardshain, Rietz, Stein-Neukirch nach Wehlar. Im dortigen Zivilland wurde er von den Vertretern der verschiedenen Gewerbetreibenden empfangen; der Kohlenbergbau auf dem Wehlarwald war durch Herrn Bergwerksdirektor Vechler, Marientberg, vertreten. Am nächsten Tage besichtigte der Minister Limburg, Weilburg und Braunfels. Die Reise erfolgte Montag früh.

Bad Homburg v. d. H., 15. August. Auf Anregung des Kaisers hat die neuerborene Tertiärquelle den Namen „Victoria Luise-Quelle“ (nach der Herzogin von Braunschweig) erhalten. — Für die Ueberdachung des Bethenbrunnens, zu der bekanntlich ein Homburger

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(Nachdruck verboten.)

Wie konnte er sich allein alle die Fragen beantworten, mit denen dieser Brief seinen armen, einsichtigen Kopf beschwert hatte! Aber Fräulein Nellie, die so klug und gut und lustig war, die würde ja wohl wissen, wie das alles zusammenhing.

Weshalb die gnädige Frau vor vier Wochen — es mußte gerade in den Tagen gewesen sein, als der junge Herr Hans mit Herrn Köhne aus München zurückgekommen war, sie hatten ihm eine bunte Karte mit dem Kopf der großen Eisenfigur, Bawaria hieß man sie ja wohl, geschrieben — plötzlich aus Reichenhall abgereist war? Weshalb ihr mit einem Male die Lust nicht mehr bekommen war, nachdem sie in den ersten Wochen so glücklich und zufrieden geschrieben hatte? Weshalb sie ganz allein auf einen hohen Berg gegangen war? Weshalb sie urplötzlich ihre Ankunft für die nächsten Tage in Klein-Wolffow meldete? Jetzt, mitten im August, wo es doch in den Bergen gerade so schön und kühl und erfrischend sein sollte! Und der junge Herr, der noch wochenlang fortbleiben sollte, ohne sie! Mörbes Gesicht erhellte sich um ein geringes.

Freilich, der war gut aufgehoben bei dem vortrefflichen Herrn Köhne. Besser hätte es die gnädige Frau im Leben nicht treffen können, als mit diesem feinen, lieben Menschen! Das hatte er ihm damals gleich angesehen, als er ihn von Berlin nach Klein-Wolffow gebracht hatte.

Witten in sein Grübeln hinein schlug eine helle frohe Stimme an Mörbes Ohr. Eine leichte Hand hatte sich auf seine schiefe Schulter gelegt. Cornelia Reimann stand vor ihm und fragte, wie lange er hier noch Schildwache zu stehen gedachte, und ob er nicht lieber mit ins kühle Zimmer kommen und eine Tasse guten Dietrichschen Kaffee trinken wollte.

Da hatte Mörbes sich nicht lange besonnen und schlantweg geantwortet, daß er eigentlich nur wegen Fräulein Cornelia hier sei.

In dem großen kühlen Eßzimmer, nach dem Hof zu, auf dem noch ein paar alte breitschattende Bäume standen, saßen sie nun. Der kleine Invalide hatte den Brief der gnädigen Frau aus der Tasche gezogen und fragte mit ängstlich zusammengekniffenen Augen, was Fräulein Cornelia von dem allem halte?

Cornelia lachte hell heraus.

Aber Mörbes! Wer wird sich über so was den Kopf und das Herz schwer machen! Meine Schwester wird uns schon erzählen, was sie für Gründe gehabt hat, von Reichenhall fortzugehen. Vielleicht hat sie sich gelangweilt, oder das Tal war ihr zu heiß, und aus dem hohen Salzberg hat sie sich vielleicht einjam gefühlt ohne den Jungen. Und jetzt hat sie auch vielleicht hier zu tun, mit der Fabrik oder was weiß ich. Sonntag wird sich ja das große Geheimnis enthüllen haben. Bis dahin werden wir's noch aushalten können!

Aber Mörbes war nicht so leicht beruhigt. Er schüttelte den Kopf und sagte, mit dem Köpfchen in der großen Kaffeetasse ruhend, die Nellie ihm — samt einem Haufen Rapsfuchen — eigenhändig auf den Tisch gestellt:

„Von zu tun und Arbeit schreibt die gnädige Frau auch. Und daß sie sich jetzt mehr um alles kümmern will und selbst nach allem sehen und teilhaben an dem —“ Mörbes nahm den Brief vom Tisch und suchte mit dem Finger nach der betreffenden Stelle — „an dem eigentlichen Sinn der Arbeit.“ — „Ist er stöckend und verständnislos.“

„Das ist sehr vernünftig gedacht, Mörbes.“

„Wo die gnädige Frau doch aber, bei aller Liebe und Verehrung, mit Erlaubnis, doch gar nichts davon versteht!“

„Für gewisse Leute dürfte es schon genügen, wenn sie wissen, daß die Herrin die Augen offen hält,“ sagte Cornelia nicht ohne starke Betonung.

Der kleine Invalide schien zu begreifen. Aber einverstandenen mit dem neuen Vorhaben seiner gnädigen Frau war er deshalb doch noch lange nicht. Eine so schöne und vornehme Dame sich mit Fabrikarbeit befassen!

Nellie lachte laut heraus.

An den Webstuhl wird sich ja Lena nicht gerade stellen.“

Als sie sah, daß des Kleinen Gesicht sich gar nicht erhellen wollte, tröstete sie gutmütig:

„Es wird nichts so heiß geessen, als es gekocht ist, Mörbes! Und nun müssen Sie mich auf einen Augen-

blick entschuldigen. Joren Sie den Feuerarm? Das der Löwenmähne, der in so zarter Weise die Sehnen nach seiner Tochter ausdrückt.“

Cornelia trat den Vater in weit besserer Stimmung an, als sein Sturmläuten hatte erwarten lassen. Er an seinem Schreibtisch vor seinem Manuskript. Wahl in einer entfernten Ecke des großen Zimmers und trachtete eine Anzahl, wie der Löwenmähne zu pflegte, „erledigte Mineralien“, die in einem Schilde hinter einer großen Glascheibe „aufgebahrt“ lagen.

Bei Nellies Eintritt nickte der Professor dem Mädchen freundlich zu und sagte:

„Nimm den Herrn Wahl mit dir hinüber, Nellie, und laß dir von ihm erzählen, was wir beschließen haben. Ich bin für meine Arbeit auf einen Gedanken gekommen, den ich gleich festhalten möchte. Ich benötige Sie schon, lieber Wahl, wenn ich Sie noch auf eine Stunde brauche.“

Er nickte den beiden noch einmal zu und beugte dann rasch wieder auf sein Manuskript zurück.

Im Wohnzimmer stand Mörbes, den Hut schon in der Hand.

Er wollte nun nicht länger stören. Er konnte nur gerade recht zum nächsten Zug.

Nellie schüttelte dem kleinen Invaliden, nachdem ihn mit Herrn Wahl bekannt gemacht hatte, freundschaftlich die Hand.

„Na, denn auf gutes Wiedersehen, Mörbeschen. Den Kopf nicht hängen lassen. Wer zuerst von meiner Schwester hört, gibt dem anderen Nachricht.“

„Recht so?“

Mörbes nickte melancholisch. Sein treuforgendes Gesicht wollte sich so leicht nicht zufriedengeben.

„Und nun sagen Sie mal, lieber Herr Wahl, was denn in Vater gefahren, daß er so gut bei Laune haben Sie Ihre Expedition aufgegeben?“

Sie hatten sich in das kühle Eßzimmer gesetzt, ebenda, wo Cornelia zuvor mit dem kleinen Invaliden gesessen hatte.

„Rein, das doch wohl nicht,“ sagte Wahl in bedächtigem, etwas langsamem Weise, mit der er die vorgebrachten pflegte, mit denen er innerlich noch fertig war. „Aber,“ und seine stillen Züge verstärkten

es ist doch nicht so ganz ausgeschlossen mehr, daß ich

Markt stiftete, hat der Kaiser einem Entwurf
Dammann-Berlin seine Zustimmung ge-
Heberbau hat die Form eines altgriechischen
der oberhalb der Elisabethenquelle so errichtet
der Blick von der Quelle nach dem Denkmal
In der Mitte soll eine Nymphenfigur aufge-
am Brunnen selbst ein kleiner vierediger
der mit dem über dem Brunnen liegenden Rund-
durch eine Treppe verbunden ist.
15. August. (Kriegsgewinne.) Die
H. G. Wabern zahlt für das Geschäftsjahr
Aktionären eine Dividende von 29 — neun-
— Prozent aus und gewährt außerdem allen
Zerübenlieferanten für jeden Zentner gelieferter
Nachzahlung von 26 Pfennig.
15. August. Auf dem großen
töpfe bei Schmitt wurde am Sonntag mittag
nahme vieler Taunuswanderer und Mitglieder
klubs der zu Ehren des Leiters der Wohl-
teilung des Klubs, Josef Wisloch, errichtete
Turm eingeweiht. Die Weiherede hielt der
sitzende des Taunusklubs, Adolf Balzer-Frant-
die bleibenden Verdienste Wislochs um die
Hebung der Taunusbevölkerung einbruchs-
erte. In herzlicher Weise dankte Herr Wisloch
am zuteil gewordene Ehrung. Ueber die Bau-
des Turmes, der vom 634 Meter hohen Eich-
weit ins Land ragt, sprach sein Erbauer, In-
Küller-Frankfurt.

Aus dem Reich.

Der Kaiser und die tapferen Sachsen. Der König
hatte dieser Tage dem Kaiser telegraphisch
gründe und seinem Dank zugleich im Namen der
Armee Ausdruck gegeben über die Verleihung
des Pour le mérite an den General der Artillerie
H. G. Wabern. Hierauf ist von dem Kaiser dem König
Telegramm zugegangen:
„Ich danke Sie herzlich für Ihre Depesche. Es war
eine wahre Herzensfreude, Ihre tapferen Landes-
krieger aus dem Gefecht kommen zu sehen. Ihre Stim-
mung und Haltung waren ebenso glänzend
wie Ihre Tapferkeit. Ich danke Sie herzlich für Ihre
Hilfsleistungen. Ich danke Sie herzlich für Ihre
Hilfsleistungen. Ich danke Sie herzlich für Ihre
Hilfsleistungen.“

Die gütliche Raufzettelerei und die der-
tenden Preise für Schlachtvorräte, verbunden mit
Angebot an Wagnereisen zur Winterkaltzeit und an
haben für dieses in manchen Bezirken in letzter
bedenkliche Preistreiber hervorgehoben. Mäster
über großer Heuvorräte suchen sich durch Zahlung
ger Preise in den Besitz des nach Friedens-
zeit für den Winter erforderlichen Viehs zu setzen.
Weltweite Neigen bei der Knappheit an Abmel-
wirtschaftlich unberechtigtem Preisangebot. Die
Gesamtheit für den Winter verfügbaren Rinder wird
ungefähr die Preistreiber nicht vermehrt. Die
angene Gesamtzahl der Rinder macht es unvor-
nehmlich manche Ställe zum Winter ungenügend
haben und daß deren Inhaber ihre Futtervor-
räte Stallmischerzeugung nicht in der gewünschten
menge können. Die gegenseitige Ueberbietung der
fann für sie zu schweren Verlusten führen,
nicht darauf rechnen können, daß übertriebene
sie für Zug- und Wagnereisen gezahlt haben,
Regelung der Verkaufspreise berücksichtigt.
Das Kriegsernährungsamt sieht sich veranlaßt,
der Preistreiber ernstlich zu warnen. Wer diese
unbeachtet läßt, wird unter Umständen die
in Gestalt von Verlusten bei der späteren Ver-
des Viehs tragen müssen.

Die Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und
Boden m. B. H., Berlin, Kochstraße 6, macht be-
Der Verkauf von Obstkonserven — Kompottfrüchten,
Obstmus, Obstmark, Belegfrüchten, kandierten

Herrn Professor habe ich darüber nicht ge-
Dem kann ich denn doch wohl nur ein be-
de oder Nein sagen.“
„Wir für alle Teile das erstere,“ meinte Cornelle.
„Sie haben Sie ihm heute mitgeteilt? Was ist be-
worden?“
„Wahl wurde sehr lebhaft. Er erzählte, daß
sich in unmittelbarer Nähe seiner Heimatstadt,
Schritte vom Stadtwaldchen, ein paar seltsame
nationen vorgefunden, die ihm schon damals als
sonderbares vorgefunden hätten. Als er neulich
weggegangen — ein feines Rot stieg dabei in sein
Gesicht — und wirklich glaube er sich überzeugt
zu haben, daß es sich um eine interessante Fundstelle
er habe dem Herrn Professor davon erzählt, und
schlossen worden, in den allerersten Tagen hin-
zu sein.“
„Ist ja famos. Endlich einmal was anderes.
Sie natürlich mit.“
„Sie hatten Sie gerade darum bitten wollen, gnädiges
bemerkte Wahl schüchtern. „Nämlich — es
war eine große Freude sein — und ich wäre sehr
wenn gnädiges Fräulein.“
„Sie doch nicht soviel Umstände, Herr Wahl.
Nehmen Sie bin ich bereit, Fräulein Lottchen näher
lernen. Sie hat mir schon damals im Zoo sehr
gefallen, obwohl sie schweigsam genug gewesen ist.“
„Lange Mensch wußte vor Verlegenheit nicht ein-
zu sein.“
„Ist nur, weil — da Sie ja doch längst alles er-
kennen — Sie sind so klug, gnädiges Fräulein —
sagen — ich weiß nie recht, wie ich mit Fräulein
dran bin. Einmal ist sie gut und freundlich —
letztes Mal, als wir zusammen bei dem kleinen
waren — und dann wieder ist sie fremd und
schon sein Taschentuch und wuschte sich den perlen-
den von der Stirn.“
„Haben Sie Ihnen schon einmal angedeutet, gnädiges
Ich glaube, Lottchen hat einen anderen gern
ich auch ganz und gar nicht weiß, wen.“
„Werden sich das einbilden, lieber Herr Wahl.“
„Machte mit den schmalen Schultern.“

Früchten, Gelees, Fruchtstücken, Fruchtgruppen, Obstfrucht,
Dörrobst — im Sinne des § 10 der Verordnung vom
5. August 1916 mit Ausnahme von Marmeladen bis auf
weiteres freigegeben ist.

2. der Verkauf von Marmeladen Sorte II, III, IV und
V zu den vom Reichsanwalt festgesetzten Höchstpreisen und
Bedingungen — Bekanntmachung vom 14. Dezember 1915,
Reichsgesetzblatt Seite 817, — ebenfalls bis auf weiteres
freigegeben ist.

3. für Marmelade Sorte I neue Herstellerpreise und
Kleinhandelspreise als Höchstpreise festgesetzt sind mit Wir-
kung vom 15. August 1916 ab, und daß die noch im
Handel vorrätigen Mengen bis 1. September 1916 zu den
seitherigen Preisen abgesetzt werden dürfen.

4. Rhodabermarmelade als Sorte I vom 15. August
1916 ab nicht mehr hergestellt und vom 1. September 1916
ab nicht mehr in den Verkehr gebracht werden darf.

+ Postpakete nach dem Gouvernament Belgien.
Vom 21. August ab werden im Verkehr zwischen Deutsch-
land und Gebiet des General-Gouvernements in
Belgien gewöhnliche Postpakete bis zu 5 Kilogramm zu-
gelassen. Der Verkehr regelt sich im allgemeinen nach
den Vorschriften des internationalen Postpaketverkehrs.
Das Franko für ein Paket beträgt 1 Fr. 50 cent. —
1 M. 20 Pf., es besteht dabei Frankozwang. Dem Inhalt
dürfen keine Briefe oder schriftlichen Mitteilungen irgend-
welcher Art beigegeben werden. Es ist in allen Fällen
Sache des Absenders, sich genau zu erkundigen, ob die zu
versendenden Gegenstände in das Bestimmungsland ein-
geführt werden dürfen. Pakete nach Deutschland werden
in den deutschen Zollorten geprüft und verzollt, Pakete
nach Belgien sämtlich in Herbesthal. Nachnahme ist bis
zu 800 Mark (1000 Franken) zugelassen. Nicht zugelassen
sind dagegen Wertangabe, Einschreibung, dringende Pakete,
Falschstellung und Rücknahme. Im Gebiet des General-
Gouvernements nehmen am Postpaketverkehr mit Deutschland
vorerst die Orte teil, in denen sich Postämter unter Leitung
deutscher Beamten befinden; das sind zurzeit 67. Ein-
wohnern anderer Orte im General-Gouvernement bleibt
es überlassen, ihre Pakete beim nächsten Paketamt aufzu-
liefern oder sie sich dahin senden zu lassen.

+ Der letzte Zeppelinangriff in England. „Ver-
lingste Tidende“ meldet aus Bergen: Reisende, die aus
England in Kopenhagen eingetroffen sind, berichten, daß
der letzte Zeppelinangriff auf Newcastle außerordentlich
heftig gewesen ist. Die Schiffe ergriffen. Der Hafen
und mehrere Häuser wurden zerstört. In den letzten
Tagen in Kopenhagen angelandene Schiffe melden, in
der Nordsee herrsche lebhafteste Tätigkeit von Kriegsschiffen.
Solche wurden einzeln und in Schwadronen bis nahe der
norwegischen Küste gesehen. Eine große Anzahl von
englischen Dampfern ist aus Furcht vor deutschen Kriegs-
schiffen in norwegischen Häfen, namentlich in Stavanger,
zurückgeblieben.

+ Auszeichnung des Prinzen Franz von Bayern.
Der König von Bayern ernannte auf einstimmigen An-
trag des Ordenskapitels den Generalmajor Prinz Franz
von Bayern, Kommandeur der 4. Infanterie-Brigade,
wegen seiner unermüdbaren, zielbewußten, durch seltene
Tatkraft und Tapferkeit gekennzeichneten höchst erfolg-
reichen Führertätigkeit in den Kämpfen um Verdun im
Mai und Juni zum Ritter des Militär-Max-Joseph-
Ordens.

Der Pour le Mérite für General v. Gohler.
Dem General der Infanterie v. Gohler, Führer eines
Reserve-Armekorps, ist der Orden Pour le Mérite ver-
liehen worden.

Schaffnerinnen im Personenzugdienst. Die Eisen-
bahndirektion zu Magdeburg beabsichtigt, dem „Tag“ zu-
folge, während der Kriegszeit Versuche mit Schaffnerinnen
im Personenzugdienst anzustellen. Die Bewerberinnen
sollen einen tadellofen Ruf, „gewisse Gewandtheit der
Form“ besitzen und im Alter von über 24 bis 40 Jahren
stehen. Das Fräulein Schaffnerin wird Dienstkleidung
tragen.

Präsident von Rupp, langjähriger Generalkon-
sult, Vorsitzender der Stuttgarter Kolonialgesellschaft,
ist, 61 Jahre alt, an einem Schlaganfall gestorben.

Aus aller Welt.

Die Gemahlin des Kapitäns König eine Eng-
länderin? „Daily Mail“ weiß zu melden, daß die Ge-
mahlin des Kapitäns König, der das Handels-U-Boot

„Ich weiß nicht — aber wollte Gott, es wäre so.
Sie ist ein gar zu prächtiges Mädchen!“
Da Cornelle sah, wie wohl es dem verzagten Menschen
tat, von seiner Liebe zu reden, fragte sie ihn nach dem und
jenem und wie lange sie einander schon kannten.
Wahl strahlte über das ganze Gesicht.
„Wir sind ja doch Jugendfreunde, gnädiges Fräulein.
Lottchen Heine ist nur ein Jahr jünger als ich.“
Cornelle erinnerte sich jetzt, dies von Bertie Maas ge-
hört zu haben. Aber sie unterbrach ihn nicht.
„Da draußen, wo wir neulich waren, haben wir
manchen lieben, langen Sommernachmittag zusammen ge-
spielt. Sie war immer ein starkes Kind, und das hat mich
anfangs sehr geniert und schüchtern gemacht. Aber nach
und nach konnte ich ihr doch manche Gefälligkeit erweisen
und manche kleine Dienste tun, so daß sie nicht immer die
Ueberlegene war.“

So zum Beispiel fürchtete sie sich, so groß und stark
sie schon als zehnjähriges Mädchen war, vor jedem Reptil.
Vor einer hübschen, kleinen Eidechse zum Beispiel konnte
sie schreiend davonlaufen. Da war ich denn immer der
Retter in der Not.
Einmal lief ich eine kleine Blindschleiche über den
Fuß. Ein ganz harmloses, kleines Tier. Sie war ganz
weiß vor Schreck geworden. Ehe sie noch schreien konnte,
ergriff ich das Tierchen und schleuberte es ins Gebüsch.
Da fiel sie mir um den Hals. Zur Erinnerung an diese
Stunde habe ich am nächsten Tag in die große Buche
dicht am Steinbruch ein Herz geschnitten mit unseren
beiden Namen darin, Lotte und Hermann, und das Datum
darunter. Es ist noch immer ganz deutlich zu sehen.
Ich zeig's Ihnen, gnädiges Fräulein, wenn wir hinaus-
kommen.“

Ein paar Jahre darauf war's aus mit dem schönen,
harmlosen Kinderleben. Die Eltern starben bald nachein-
ander. Ich kam aufs Seminar und kann noch von Glück
sagen, daß ich Menschen gefunden habe, die mir weiter-
geholfen haben, auch ohne regelmäßigen Studiengang
auf dem Wege zum Ziel, das mir als einzig wünschens-
wertes vorschwebte. Gelingt es mir, Lottchens Herz zu ge-
winnen, mir Ihres hochverehrten Herrn Vaters Zufrieden-
heit dauernd zu erhalten, dann ist mein Glück gemacht.“
„Darauf wollen wir anstoßen mit einem guten Tropfen.“
sagte Cornelle lebhaft. (Fortsetzung folgt.)

nach Baltimore führte, in einer der Londoner Vorstädte
wohnt. Frau König, die ihren Gemahl vor 17 Jahren
auf einer Reise nach Amerika kennen gelernt habe, sei
eine Engländerin und habe seit ihrer Hochzeit immer in
Winchester gewohnt. Bei Kriegsausbruch habe sie sich
gerade mit ihren Kindern in Bremerhaven aufgehalten,
sei aber darauf nach England zurückgekehrt.

+ Riesenbrand in einer englischen Kohlengrube.
In der Treharrisgrube bei Werthgr Lybail in der Graf-
schaft Glamorgan, dem Mittelpunkt des Walliser Kohlen-
bergbaus, ist Feuer ausgebrochen, das bis jetzt andauert
und, einem Amsterdamer Drahtbericht zufolge, großen
Schaden angerichtet hat.

Aus Groß-Berlin.

Bitzvergiftung. Nach dem Genuß von Pilzen, die
sie selbst von einem Ausflug mitgebracht hatte, starben
der Wärter Mahn von der Hauptkassenanstalt in Bich-
terfelde, dessen Frau und eine zu Besuch anwesende
Nichte. Die Tochter hatte an der Mahlzeit nicht teilge-
nommen und entging so dem Tode.

Vermischtes.

Tragikomödie. Der junge Mann hatte gehofft, vor
seiner Braut freudig begrüßt zu werden, aber ihr Empfang
war sehr kühl. Er konnte es nicht begreifen, war er sich
doch keiner Schuld bewußt. — „Liebling,“ bat er, „was hast
Du mir?“ — Aber sie antwortete nicht, mit zusammenge-
preßten Lippen wehrte sie ihn von sich ab. — „Angela,
was habe ich Dir getan? Sage mir es doch wenigstens, daß
ich mich verteidigen kann!“ Sie preßte die Lippen noch fester
zusammen und erwiderte kein Wort; da ließ er halbver-
zweifelt hinaus in die Nacht. — Und was war der Grund
ihres merkwürdigen Benehmens? Sie hatte — ihre künstlichen
Zähne in der Badestube liegen lassen.

Letzte Nachrichten.

Die Tauchboot-Erfolge im Juli.

Berlin, 15. August. (W.T.B. Amtlich.) Im Monat
Juli sind 74 feindliche Handelschiffe mit
rund 103 000 Brutto-Register-Tonnen durch Tauchboote
der Mittelmächte versenkt oder durch Minen verloren
gegangen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein neuer Angriff auf russische Flugzeugstationen.

Berlin, 15. August. (W.T.B. Amtlich.) Am 13. Au-
gust griffen abermals mehrere unserer Marineflug-
zeuggeschwader die feindlichen Flugzeugstationen
Papenhelm und Lebara auf Oesel an. Es wurde gute
Wirkung erzielt.

Trotz bestiger Beschießung durch Abwehrbatterien
und durch feindliche Seestreitkräfte sind sämtliche Flug-
zeuge wohlbehalten nach ihren Stützpunkten zurück-
gekehrt.

Die Stimmung im englischen Hauptquartier.

London, 14. August. (W.T.B.) Der Kriegsbericht-
erstatter Gips telegraphiert aus dem britischen Haupt-
quartier, man dürfe in England nicht auf fortwährende
Siege rechnen oder sich dem Glauben hingeben, daß die
jüngsten Kämpfe den Feind aus dem Felde schlagen und
den Krieg zu einem raschen Ende bringen würden. Der
deutsche Generalstab sei zweifellos noch ebenso
taktblütig und entschlossen wie je, denn er be-
stehe aus geübten Fachleuten. Es sei deshalb ungereimt,
den plötzlichen Zusammenbruch der deutschen Kriegs-
maschine zu erwarten oder aus örtlichen Schwächen, die
der Feind aufweise, den Schluß zu ziehen, daß bei ihm
eine allgemeine Schwächung eingetreten sei.

Gegen die Kriegshege in Rumänien.

Budapest, 15. August. Die rumänische sozialdemo-
kratische Partei hielt am Sonntag vormittag in Bukarest
eine Protestversammlung gegen den Krieg ab. Der Präsident
Cristescu griff Ionescu und Filipescu wegen ihrer Kriegs-
agitacion an und protestierte, daß die
Regierung immer mehr Reservisten einberufe, wodurch
zahlreiche Familien in Not geraten. Der Vertreter der
Demokratenpartei, Galin, erklärte den Anschluß an die
sozialdemokratische Bewegung. Er werde in Versamm-
lungen die Bürgerschaft aufklären. Die Opposition wolle
vereint mit der Regierung das Land in den Krieg stürzen.
Der Krieg sei die größte Sinnlosigkeit. Ru-
mänien habe auch jetzt keine besseren Garantien erhalten
als früher. Durch die russische Offensive solle Rumänien
bloß angelockt werden. Die englisch-französische Offen-
sive habe während dreier Monate gleichfalls keinen Erfolg
erzielt. Bratianu, der einer Partei Getreide ver-
kaufte, mit der anderen ein Geheimbündnis geschlossen
habe, wolle um jeden Preis den Krieg. Die Pflicht der
Arbeiterschaft und der Bürgerschaft sei es, den Kriegs-
bestrebungen entgegenzutreten.

Dr. Arbore sagte, Rumänien habe von den rus-
sischen Verlusten einen Geschmack am Kriege erhalten,
weshalb die rumänischen Ritters aus tiefstem Herzen
gegen die Kriegshege protestierten. Patruescu
verwies darauf, daß die Kriegshege bloß ein Geschäft
war. Der Defraudant Filotti sei gleichfalls einer
der fanatischsten Agenten Ionescus gewesen. Dr. Ra-
covski beschuldigt die Regierung wegen der Kriegs-
hege. Wenn Rußland mit einem Einbruch drohe, so
sei dies die Schuld der Regierung. Die Regierung irre
sich in der Annahme, mit ihrer doppelzüngigen Politik
die Mittelmächte oder die Entente niederbrechen zu kön-
nen. Der Krieg sei ein Wahnsinn, denn wenn Ru-
mänien auch siegen würde, verlore es seine Unabhängig-
keit. Schließlich wurde eine Protestresolution
angenommen.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorherlage für Donnerstag den 17. August:
Wechselnde Bewölkung, strichweise einzelne Regenfälle,
tagsüber nur mäßig warm.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Alose, Herborn.

Morgenstille.

Du wundervolle Morgenstille,
Du frühes, keusches Sonnenlicht!
Noch schweigt das Herz, noch ruht der Wille,
Und nur die Stimme Gottes spricht.

Zerfließen sind die dunklen Schatten,
Der Garten grüßt so morgenhold,
Noch unberührt die grünen Matten,
Und jeder Baum verklärt von Gold.

Bald wird der laute Tag beginnen,
Des Morgens Weihe wird zerstört —
Denn laß die Stille nicht zerfließen,
In der ich früh dein Wort gehört!

Werner Eckart.

Die Regelung des Eierverkehrs.

Der Stellvertreter des Reichsanwalters hat am 12. August eine vom Kriegsministerium beantragte Verordnung über Eier (Hühner-, Enten-, Gänse-) erlassen. Nach dieser Verordnung baut sich die Regelung des Eierverkehrs auf bundesstaatlichen und provinziellen Verteilungsstellen (Eierverteilungsstellen) auf. Sie haben den Anlauf der Eier aufzubringen, in ihrem Gebiet zu regeln, die verfügbaren Eier zu verteilen und den Verbrauch zu überwachen. Für das ganze Reichsgebiet wird eine Eierverteilungsstelle eingerichtet mit der Aufgabe, den Ausgleich zwischen Bedarfs- und Ueberschußgebieten zu regeln und künftig auch an Stelle der Zentraleinkaufsgesellschaft die ausländische Eierzufuhr zu verteilen.

Von der Festsetzung eines für das ganze Reich verbindlichen Höchstpreises wurde Abstand genommen, weil die Verhältnisse örtlich zu sehr verschieden sind. Wo die Verordnungsstellen zweckmäßiger mit Richtpreisen arbeiten, soll ihnen die Möglichkeit belassen bleiben. Der Verkehr mit Eiern wird streng geregelt. Wer Eier gewerbmäßig zum Weiterverkauf erwirbt oder den Vertrieb vermittelt, bedarf dazu neben der Erlaubnis auf Grund der Verordnung vom 24. Juni über den Kettenhandel der besonderen Erlaubnis der Landesverteilungsstelle, bzw. einer der von dieser eingerichteten Unterverteilungsstellen, in deren Bezirk er seine Tätigkeit ausüben will. Die Erteilung der Erlaubnis erfolgt durch eine Ausweiserte. Durch die näheren Bestimmungen über die Erlaubniserteilung können die Landesverteilungsstellen den Handel überwachen und insbesondere die Preisbildung beaufsichtigen. Von der Festsetzung eines Ablieferungszwanges für die Produzenten hat die Verordnung mit Rücksicht auf die Erhaltung der Produktion und die Unmöglichkeit der Ueberwachung Abstand genommen.

Die Kommunalverbände haben Verkehr und Verbrauch für ihren Bezirk zu regeln; sie können insbesondere Eierarten anordnen. Der Verbrauch der Selbstversorger (Geflügelhalter) soll nicht beschränkt werden. Post- und Eisenbahnverkehr von Eiern unterliegt der Deklarationspflicht, der Versender hat sich durch seine Ausweiserte oder durch Bescheinigung der für den Versandort zuständigen Stelle über die Zulässigkeit der Versendung auszuweisen. Weitere Bestimmungen regeln die Aufsicht über den Eierverkehr.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Ausführungsbestimmungen. Sie können u. a. festsetzen, daß die Geflügelhalter die Eier, die sie verkaufen wollen, nur an bestimmte Sammelstellen, Genossenschaften oder Händler oder an bestimmte Orte abliefern, und daß nur bestimmte Personen zum Ankauf der Eier bei den Geflügelhaltern befugt sind; ferner kann der Verkehr mit Bruteiern durch die Landeszentralbehörden besonders geregelt werden.

Aus dem Reiche.

+ Die Entente opfert weiterhin ihre eigenen Landsleute. Die regelmäßigen monatlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes“ über die Opfer ihrer eigenen Landsleute weisen für den Monat Juli 1918 besonders hohe Zahlen auf. Hiernach sind im besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Fliegerbomben unserer Feinde getötet worden: 20 Männer, 26 Frauen, 28 Kinder, verwundet: 64 Männer, 66 Frauen, 30 Kinder. Von den in den Monaten gemeldeten Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen: 2 Frauen und 1 Kind. Damit wächst die Zahl der unschuldigen Opfer der friedlichen Zivilbevölkerung, die seit September 1915 durch ihre eigenen Landsleute oder ihre Bundesgenossen getötet oder verwundet wurden, auf 1707.

Lebensmittelschmuggel mit Hilfe der Eisenbahn. Einem umfangreichen Schmuggel mit Lebensmitteln ist man in dem kleinen Ort Mendenau bei Schwab auf die Spur gekommen. In der Sache wurden bereits ein Bahnbeamter und die Mitglieder einer Gastwirtsfamilie verhaftet. Es wurden große Mengen Getreide und Fleisch aufgekauft, nach Berlin verschifft und durch Verwandte der Gastwirtsfamilie, die ebenfalls schon hinter Schloß und Riegel saßen, als beschlagnahmte Ware zu hohen Preisen weiterverkauft. Die Lebensmittel waren meist als Kartoffeln deklariert. Der Bahnbeamte soll für den Waggon 100 M erhalten haben. Geheimpolizisten aus Berlin leiteten die Untersuchung. Bei der Gastwirtsfamilie wurden größere Beträge, an 100 000 M., beschlagnahmt.

Die Ursachen der Butterknappheit. Die Viehzählung am 15. April dieses Jahres wies eine Einbuße an Rindvieh gegenüber dem Stande am 1. Dezember 1914 von fast 2 Millionen Stück nach. An dieser Einbuße sind die Milchfäße mit 800 000 Stück beteiligt. Wir haben also in fünf Vierteljahre einen Verlust von 800 000 Milchfäßen zu verzeichnen, der selbstverständlich gegenwärtig in einer Verminderung der Milch und Buttererzeugung zu Tage tritt.

Diebstähle des englischen Zensors. Eine Stuttgarter Meldung besagt, daß ein Schreiben des Schwabener Vereins in Los Angeles (Kalifornien), das der Königin von Württemberg 255 Dollars für württembergische Krieger übermitteln sollte, vom englischen Zensor geöffnet wurde und ohne das beigelegte Geld in Stuttgart eingetroffen ist. Dies sei bereits der zweite derartige Fall.

+ Pour le mérite. General der Artillerie von Kirchbach, Kommandierender General eines Reservekorps, hat, nach einer Meldung aus Dresden, vom Kaiser den Orden Pour le mérite erhalten.

+ Ein Ehrengrabmal für General von Emmich läßt jetzt die Stadt Hannover auf dem Engesbühl Friedhof nach dem Entwurf des Stadtbaurates Wolf errichten, der an die Weise altgermanischer Heldenkulturen an-

knüpfend, das Grab des Helden mit einem Wandstich überdeckt. Eine Hede aus Hainbuchen soll das Ehrengrab von drei Seiten umgeben.

+ Entgleist. Nach amtlicher Meldung entgleiste Sonnabend nachmittag um 3 Uhr 12 Minuten im Bahnhof Niedergörsdorf der Straß-Berlin-Halle ein Wagen des D-Zuges 243. Personen wurden nicht verletzt. Als Ursache der Entgleisung wurde das teilweise Abstreifen eines Radreifens festgestellt.

Schwerer Unfall im Steinbruch. Ein schweres Unglück hat sich in den Basaltwerken zu Nordheim (Rhön) ereignet. Bei Sprengungsarbeiten wurde ein Arbeiter getötet und der Mühlenbesitzer Leimbach und drei weitere Arbeiter lebensgefährlich verletzt.

Vom Blitz erschlagen. Bei einem schweren Gewitter, das sich dieser Tage über Kurhessen entlud, schlug bei Heiligenstadt der Blitz in den Neubau der Landesleihanstalt Hasselrode ein. Dabei wurde ein Mann getötet und ein anderer schwer verletzt.

Aus aller Welt.

Eine Soldatenliebe im Schützengraben. Der Pariser Korrespondent der „Amsterdamer „Tijds“ berichtet der „Tijds.“ zufolge: In der Champagne haben Soldaten unmittelbar hinter der Front ein kleines Gebaut: die Kirche Unserer Lieben Frau des Schützengraben. Geht man über den unsere Liebe Frau-Vorplatz, erreicht man, wenn man zweieinhalb Meter hinabgestiegen ist, das Portal, wo in einer Rosette die Widmungsschrift steht: „Unserer V. G. der Schützengraben das... Regiment“. Der Kirche ist ein Turm mit einer Uhr aufgesetzt, nach der das ganze Regiment die Zeit berechnet. Zwei Granathüllen sind Blöcke geworden und läuten ihrer neuen Bestimmung froh. Der Turmhahn dreht sich auf der Spitze eines alten Bajonetts. Die Mauern sind aus Wellblech. Ueber dem Altar wölbt sich ein Spitzbogen, der die Regimentsfahne trägt.

Russische Zustände in der Umgebung Wilsons? Wie der New Yorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ der „National Tribune“ zufolge aus London meldet, erging sich Senator Penrose im Senate in den heftigsten Vorwürfen gegen Wilson. Er stellte ihn als einen Heuchler aller schlimmster Art dar. Wilson, erklärte Penrose, veräume keine Gelegenheit, von der Hebung der Moral des amerikanischen Volkes zu sprechen; dabei sei er der erste, der die höchsten diplomatischen und anderen Posten als Belohnung seinen Freunden und Anhängern überlasse. Penrose habe 22 Beispiele angeführt, wo wichtige diplomatische Posten mit vollkommen unfähigen Personen besetzt würden. Diese hätten aber dem Wahlfonds Wilsons Beträge bis zu 200 000 M. beigegeben. Diese Summe habe unter anderen Charles E. Gran für die Ernennung zum Botschafter in Petersburg bezahlt, während Morgenthau für den Botschafterposten in Konstantinopel mit 120 000 M. davon gekommen sei. Auf diese Weise habe der Wahlfonds für Wilson gegen 50 Millionen Dollar erhalten. Mehrere tüchtige Beamte seien verabschiedet worden, um solchen Personen Platz zu machen, die Beiträge für den Wahllampf spenden wollten. — Wenn diese Vorwürfe den Tatsachen entsprechen — und Senator Penrose wird ja wohl gewußt haben, was er sagt —, braucht man sich ja nicht zu wundern, daß sich Wilson als Parteigänger der Entente so wohl fühlt.

Allgemeine Desinfektion im Generalgouvernement Lodz. Auf Anordnung des Verwaltungschefs findet demnächst eine allgemeine Entlausung der Bevölkerung, Desinfektion der Wohnungen des ganzen Gebiets des Generalgouvernements Lodz statt. Zweck: wirksame Vorbeugung etwaiger Fleckfiebererkrankungen.

+ Folgen des Jüdemangels in England. Infolge des großen Jüdemangels gehen riesige Mengen von Obst, die sonst zu Marmelade verarbeitet wurden, und für die sich jetzt keine Käufer finden, zugrunde.

+ Ein militärisches Warenlager in Italien verbrannt. Das zu einem militärischen Warenlager umgewandelte Stadttheater von Schio (Provinz Vicenza) ist durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden; der Schaden beträgt 150 000 Lire. Die Brandursache ist unbekannt.

Italien hat natürlich die höhere Kultur. Nach der Turiner „Stampa“ entstand bei einer Erörterung der deutschen Kriegsführung in einem Restaurant in Vicenza zwischen dem Oberleutnant M. und dem Deputierten Chiardina ein Streit, bei dem der Offizier, als der Abgeordnete für die höhere Kultur der Deutschen eintrat, zu Tätlichkeiten überging. Ein Duell wird wahrscheinlich die Folge sein. — Wie konnte der Abgeordnete aber auch bezweifeln, daß Italien trotz seiner zahllosen Analphabeten eine höhere Kultur besitzt als Deutschland?

Aus dem Gerichtssaal.

In die eigene Tasche. Der Wahlzettelstich der Bevölkerung wird trotz aller öffentlichen Warnungen immer noch erfolgreich von Personen ausgenutzt, die nur in die eigene Tasche arbeiten. So fand vor dem Schöffengericht in Münden ein junges 19jähriges Mädchen als Angeklagte, das die Erlaubnis erhalten hatte, Postkarten zu verkaufen, das daneben aber noch ganz unvermerkt angeblich für Kriegervorposten sammelte und dabei recht schöne Beiträge hereinholte. So sammelte die Angeklagte in einer Woche in einem Kreise nicht weniger als 223 Mark, die sie ihrer Mutter einhändigte. Die Angeklagte, die in einer sehr eleganten Toilette vor Gericht erschien, war voll gestand. Sie erklärte, es sei ihr bekannt gewesen, daß sie nur Postkarten verkaufen dürfe, die Dummheit der Leute habe sie aber dazu geführt, Geldsammlungen anzustellen. Das Gericht berücksichtigte die Jugend und das offene Geständnis der Angeklagten und erkannte trotz der an den Tag gelegten niedrigen Gesinnung nur 500 Mark Geldstrafe.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 17. August. 1786. Friedrich der Große, + Sanjour. — 1816. Sieg Napoleons I. über die Russen bei Smolensk. — 1830. Rich. v. Volkmann, Mediziner und Schriftsteller (A. Leander), * Leipzig. — 1914. Sieg bei Stallupönen über die Russen. — 1915. Die Festung Kowno wurde mit allen Forts erobert. Ueber 400 Gefangene wurden erbeutet. — Vor Romo Georgiewsk wurden zwei weitere Forts erobert. 600 Gefangene, 20 Geschütze erbeutet. — Die Armee des Prinzen Leopold von Bagern erzwang im Kamionka-Abchnitt den Übergang über den Bug. — Die Heeresgruppe v. Mackensen wirft ihren Gegner über den Bug in die Vorstellungen der Festung Brest-Litowsk. Desfilé von Modama drangen unsere Truppen über die Bahn Cholm-Brest-Litowsk nach Osten vor. — Fünf deutsche Torpedoböote griffen an der jüdischen Westküste einen modernen kleinen englischen Kreuzer und acht Torpedobootzerstörer an und versenkten den Kreuzer und einen der Zerstörer. Sie selbst hatten keine Verluste. — Die City von London und wichtige Anlagen an der Themse wurden von Zeppelinluftschiffen mit Bomben bombardiert, und ebenso wurden Fabrikanlagen und Hochöfenwerke bei Woodbridge und Ipswich bombardiert.

Bekanntmachung.

Die nach Vorschrift des § 22 der Städteordnung die Provinz Hessen-Nassau berichtigte Liste der fähigen Bürger der Stadtgemeinde Herborn vom 15. bis einschließlich 30. d. Mts. auf Zimmer Nr. 6 des Rathauses zur Einsicht auf.

Während dieser Zeit kann jeder Einsicht gegen die Richtigkeit der Liste bei uns einbringen.

Herborn, den 14. August 1916.

Der Magistrat: Birkendahl

Bekanntmachung.

Für das Einfangen von Kohlweizlingen wird weiteres eine Prämie von 25 Pfennig für das Gezahlte. Ablieferung hat auf der Stadtkasse zu geschehen.

Herborn, den 14. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Dreschen betreffend.

Die landwirtschaftlichen Betriebe werden erneut darauf aufmerksam gemacht, daß der das Ende des Dreschens, soweit Hausdresch kommt, auf Zimmer Nr. 6 des Rathauses redigiert werden muß.

Bei Unterlassung der rechtzeitigen Anmeldung unachtsamlich Bestrafung beantragt.

Herborn, den 14. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Donnerstag, den 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr.

Verkauf von Fisch

nur an angemeldete Abnehmer.

Nachmittags von 3—4 Uhr:

Ausgabe des freien Weizenmehls

nur gegen gelöste Mehlsorten; außerdem Verkauf von Lebensmitteln laut Anschlag an der Turnhallenwand.

Ausgabe von Mehlsorten für diejenigen, welche keine Mehlsorten gelöst haben, am Mittwoch, den 16. d. Mts., vormittags 9—12 und nachmittags von 3—4 Uhr.

Herborn, den 16. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Bei der Ausgabe von Butter

werden in dieser Woche die Inhaber der Nr. 1—500 berücksichtigt. Butterkarten sind bis zum 18. d. Mts., in Zimmer Nr. 6 des Rathauses antragen.

Ausgabe der Butter

am Samstag, den 19. d. Mts., nachmittags von 3—4 Uhr in der Turnhalle des Rathauses.

Herborn, den 14. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Hans Feuerbaum

Isel Feuerbaum

geb. Birkendahl

Kriegsgetraut

Herborn, den 16. August 1916.

Benrath,

Gartenstrasse 59

Bescheinigungs-Buch

über die

Endzahlung aus der Aufrechnung der Quittungen sind wieder vorrätig

Buchdruckerei Emil Anding, Herborn

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg.

Donnerstag, 9 Uhr:

Kriegsandacht in der Kleinkinderschule.

Herr Pfarrer Fremdt.

Ev. Kirchendienst

Mittwoch

Abendgottesdienst

in der Kleinkinderschule.

Der Pfarrer Fremdt.